

# Fokus Volkswirtschaft

Nr. 111, 27. November 2015

## Deutschland einig Gründerland? Mitnichten! Ein Bundesländervergleich

Autor: Dr. Georg Metzger, Telefon 069 7431-9717, [research@kfw.de](mailto:research@kfw.de)

Existenzgründer sind ein wichtiger Treiber der volkswirtschaftlichen Entwicklung. Deshalb informiert der KfW-Gründungsmonitor regelmäßig über die Gründungstätigkeit in Deutschland. Die vorliegende Analyse legt erstmals den Fokus auf Merkmale der Gründungstätigkeit in den einzelnen Bundesländern. Dabei wird deutlich wie wichtig eine differenzierte Betrachtung der Gründungstätigkeit ist. Denn diese ist regional sehr unterschiedlich. Bereits die Gründerquoten weisen eine große Spanne auf: Die größte Gründerquote ist um den Faktor 2,4 höher als die niedrigste. Andere Merkmale wie die Branchenstruktur, die Frauenbeteiligung oder die Motivlage der Gründer sind ebenso ungleich.

Benachbarte Bundesländer weisen dennoch Ähnlichkeiten in den Gründer- und Projektmerkmalen auf. Vier Ländergruppen lassen sich so typisieren: norddeutsche Flächenländer und Mitteldeutschland, süd- und westdeutsche Flächenländer, ostdeutsche Flächenländer sowie die Stadtstaaten als Spezialtyp außerhalb einer regionalen Verortung.

Trotz der großen Unterschiede ist eines in allen Bundesländern gleich: Die mangelnde Bereitschaft oder auch Fähigkeit, das finanzielle Risiko zu tragen, hält überall die meisten Gründungsplaner von der Umsetzung ihres Vorhabens ab. Die Bewältigung der Gründungsfinanzierung ist mit einer Ausnahme in den Bundesländern Hürde Nummer zwei. Bei der Umsetzung eines Gründungsprojekts beschäftigen Gründer also die finanziellen Aspekte am meisten, egal wo sie gründen (wollen).

Existenzgründer helfen die Leistungsfähigkeit der Gesamtwirtschaft zu verbessern: Sie halten den Effizienzdruck auf bestehende Unternehmen hoch, befeuern den technologischen wie industriellen Wandel und schaffen Arbeitsplätze – oft in den durch sie neu entstandenen Märkten. Von einer regen Gründungstätigkeit gehen also vielfältige volkswirtschaftlich positive Effekte aus. Die Rahmenbedingungen für Existenzgründer zu verbessern ist daher ein ständiges Anliegen der Wirtschaftspolitik.

Der KfW-Gründungsmonitor informiert regelmäßig umfassend über die Charakteristika von Gründern und Gründungen sowie über neue Trends in der Gründungstätigkeit. Der Schwerpunkt der Berichterstattung liegt dabei auf Deutschland insgesamt. Mit dieser Analyse legen wir nun erstmals den Fokus auf Merkmale der Gründungstätigkeit in den einzelnen Bundesländern. Grundlage hierfür sind die Daten des KfW-Gründungsmonitors der Jahre 2009 bis 2014, die wir für die Analyse zusammenfassen.

### Stadtstaaten dominieren

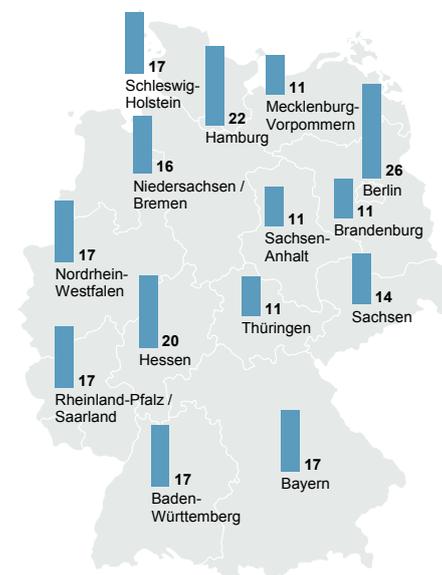
Die Gründungstätigkeit in den einzelnen Bundesländern variiert erheblich. Berlin und Hamburg sind dabei erstplatziert. Dies zeigt ein Vergleich der Gründerquoten (Grafik 1, dargestellt als Anzahl der Gründer je 1.000 Einwohner im Alter von 18 bis 64 Jahren). Die Stadtstaaten erreichen im Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2014 als einzige Länder jährliche Gründerquoten von über 2 %. Dies gilt auch für Bremen (2,08 %), das in Grafik 1 mit Niedersachsen gemeinsam als Region ausgewertet ist. Auch Rheinland-Pfalz und das Saarland sind aus methodischen Gründen als Region zusammengefasst. Nach den Stadtstaaten sind die nächsthöchsten Gründerquoten in

den westdeutschen (Flächen-)Ländern zu beobachten. Die ostdeutschen Flächenländer sind dagegen am Ende des Gründerquotenrankings zu finden.

Die Stadtstaaten sind Ballungsräume. Dort leben viele Menschen auf überschaubarem Raum. Davon profitiert die Gründungstätigkeit. Denn kurze Wege sind insbesondere für Dienstleistungen und Handel vorteilhaft, also für Sektoren mit einer traditionell hohen Selbstständigengquote. Die geringere Verdichtung der ostdeutschen Flächenländer dürfte folglich ein Grund dafür sein, dass sie am Ende der Rangliste stehen.

### Grafik 1: Berlin ist Gründerhauptstadt

Anzahl Gründer je 1.000 Erwerbsfähige p. a.



Anmerkung: Jahresdurchschnittliche Anzahl von Gründern je 1.000 Einwohner im Alter von 18 bis 64 Jahren im Zeitraum 2009 bis 2014.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor

Auch die jeweilige Wirtschaftsstruktur der Bundesländer spielt eine Rolle. So ist der Anteil von Gründern in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern in Berlin und in Hamburg höher als anderswo (Grafik 2). Die dort starken Branchen Medien und IT sind die Ursache dafür.<sup>1</sup> Eine industrielle Prägung geht dagegen tendenziell mit einer geringeren Gründungstätigkeit einher. In den betreffenden Bundeslän-

dem ist es leichter, einen gut bezahlten Job bei einem Mittelständler oder Großunternehmen zu bekommen. Die Opportunitätskosten einer Existenzgründung (also der Verzicht auf einen gut bezahlten Job) sind dort also relativ hoch. Eine Entscheidung zwischen den Erwerbsalternativen fällt dann häufiger gegen die Selbstständigkeit aus.

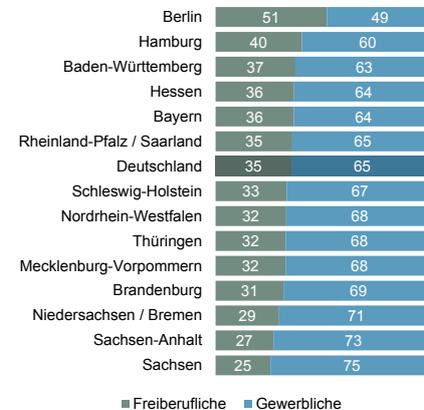
Auffällig ist, dass in den ostdeutschen Flächenländern der Anteil von Vollerwerbsgründern generell höher ist (Grafik 4). Dadurch ist insbesondere die Gründerquote im Nebenerwerb deutlich geringer (30–50 % unter dem Bundesdurchschnitt). Dies liegt in der dort vorliegenden Struktur der Arbeitsmarktbeteiligung begründet. Wenn Arbeitslose den Schritt in die Selbstständigkeit gehen, dann mehrheitlich in den Vollerwerb (zwei von Dreien).<sup>2</sup> Anders Erwerbsinaktive, also Personen die weder erwerbstätig noch arbeitslos sind. Sie machen sich zum Großteil im Nebenerwerb selbstständig (72 %).<sup>2</sup> In den ostdeutschen Flächenländern liegt der Anteil Arbeitsloser deutlich über, der Anteil Erwerbsinaktiver mehrheitlich unter dem Bundesdurchschnitt. Die zu beobachtende Gründungstätigkeit findet als Resultat deutlich häufiger im Vollerwerb statt.

Für die Platzierung im Gründerquoten-Ranking ist es jedoch kaum erheblich, ob der Voll- oder Nebenerwerb betrachtet wird. Nur für Rheinland-Pfalz/Saarland und Sachsen ergeben sich merklich andere Platzierungen: Sachsen schneidet bei der Gründerquote im Vollerwerb deutlich besser ab (Rang 3, Nebenerwerb Rang 12), bei der Region Rheinland-Pfalz/Saarland ist es umgekehrt (Nebenerwerb Rang 4, Vollerwerb Rang 10).

Die Platzierungen im Gründerquoten-Ranking verändern sich im Zeitverlauf relativ stark.<sup>3</sup> Die unterschiedliche Entwicklung regionaler Arbeitsmärkte ist ein wesentlicher Treiber für solche Veränderungen. Daneben wirken sich Branchenkonjunkturen, die das Einstellungsverhalten von Unternehmen beeinflussen, aus. Auch Insolvenzen von Großunternehmen spielen eine wichtige Rolle.

### Grafik 2: Freiberufliche Tätigkeitsfelder für Gründer in Stadtstaaten attraktiv

Anteil Tätigkeitsfelder in Prozent



Anmerkung: Aufteilung der Gründungen im Zeitraum 2009 bis 2014 nach Tätigkeitsfeldern.

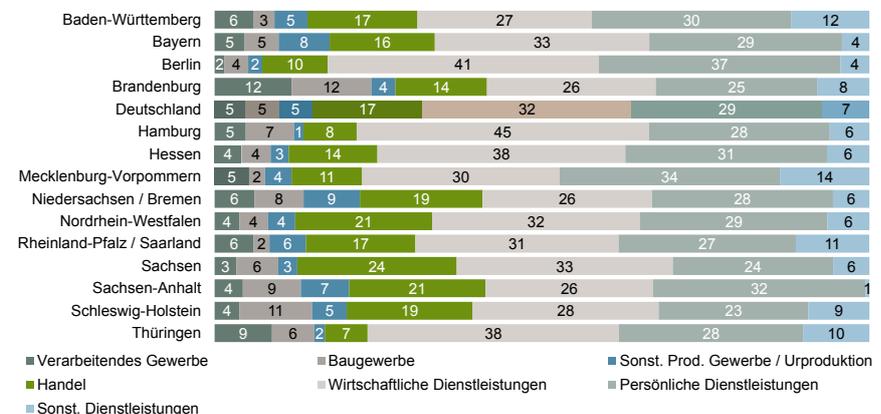
Quelle: KfW-Gründungsmonitor

### Dienstleister dominieren die Gründungstätigkeit unterschiedlich stark

Deutschland ist – wie die anderen OECD-Staaten auch – auf dem Weg zu einer Dienstleistungsgesellschaft. Gründer spielen bei diesem industriellen Wandel eine große Rolle. Deutschlandweit starten jedes Jahr knapp 70 % der Gründer mit Dienstleistungsangeboten für Unternehmen oder Endverbraucher, in der Finanzbranche oder im Bereich Verkehr und Logistik (Grafik 3). Weitere rund 20 % gründen im Handel. Nur jede zwanzigste Existenzgründung findet in der Industrie (Verarbeitendes Gewerbe)

### Grafik 3: Gegensätze nah beieinander – in Berlin starten die meisten Gründer im Dienstleistungsbereich, in Brandenburg die wenigsten

Branchenanteile in Prozent



Quelle: KfW-Gründungsmonitor

statt.

Überdurchschnittlich ist der Anteil industrieller Gründungen in Thüringen und Brandenburg mit 9 und 12 %. In Berlin ist er hingegen sehr gering (2 %). In Brandenburg und Schleswig-Holstein sticht hervor, dass gut jeder zehnte Gründer im Baugewerbe startet (12 und 11 %). Im Saarland und in Baden-Württemberg waren dies hingegen nur 2 bzw. 3 %. Auch im Sonstigen Produzierenden Gewerbe (Energieerzeugung, Wasserversorgung, Abfallentsorgung) und in der Urproduktion (Land- und Forstwirtschaft etc.), sind die Abweichungen groß. Die Anteile reichen von 1 % für Hamburg bis 9 % für Niedersachsen/Bremen.

Im Bereich der wirtschaftlichen Dienstleistungen wird in Hamburg und Berlin besonders viel gegründet (45 und 41 %). In Brandenburg, Niedersachsen/Bremen und Sachsen-Anhalt startet dagegen nur jeder vierte Gründer mit Dienstleistungsangeboten für Unternehmen. Die hohen Anteile in Hamburg und Berlin resultieren dabei aus der hohen Gründungstätigkeit in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern. Insbesondere die Felder Unternehmensberatung, Werbung, Journalismus und Softwareengineering sind hier zu nennen. Der Anteil von Gründern, die persönliche Dienstleistungen anbieten, reicht von 23 % in Schleswig-Holstein bis zu 37 % in Berlin. Berlin ist somit vor allem die Hauptstadt der Dienstleistungs-

gründer, da dort gut acht von zehn Gründern in einem Dienstleistungsbe- reich starten.

### Frauenbeteiligung an der Gründungstätigkeit steigt

Die im letzten Jahrzehnt deutlich gestie- gene Erwerbsbeteiligung von Frauen<sup>4</sup> ist auch in der Gründungstätigkeit sichtbar. So erreichte der Anteil von Gründungen durch Frauen in den Jahren 2013 und 2014 einen Bestwert von 43 %. Im Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2014 beträgt der Anteil von Frauen 40 %.

Der geringere Anteil von Frauen an der Gründungstätigkeit spiegelt sich auch in einer kleineren Gründerquote wider. Während im betrachteten Zeitraum jedes Jahr knapp 2 % der Männer (1,99 %) ein Gründungsprojekt umsetzen, gründeten jährlich nur 1,37 % der Frauen (Grafik 4).

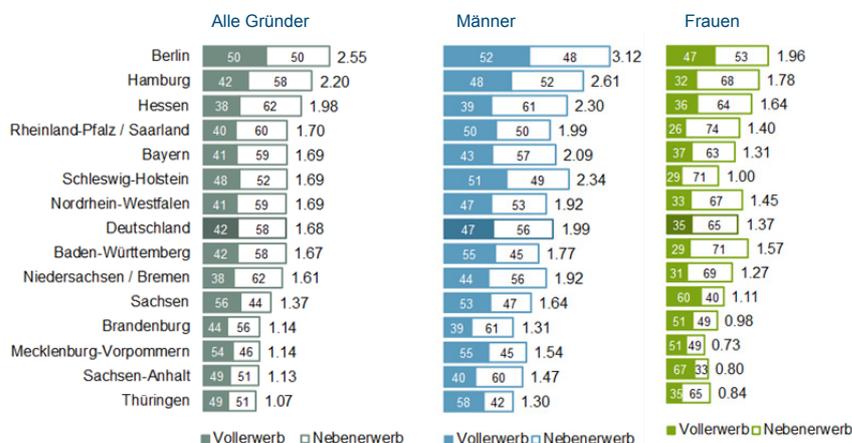
### Männer gründen in Berlin 50 % häufiger als im Bundesdurchschnitt

Am Bundesländer-Ranking ändert die Betrachtung nach Männern oder Frauen nur wenig. In Berlin und Hamburg wird am meisten gegründet, bei Männern wie bei Frauen. Bei Männern übersteigt die Gründerquote in Berlin sogar die 3-Prozent-Marke – das gelingt in keinem anderen Bundesland.

Nur für Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg ändert sich die Platzierung merklich. In der Region Schleswig-Holstein sind Männer (Gründerquoten- ranking Platz 3) sehr viel gründungsakti-

### Grafik 4: Gründungstätigkeit in Baden-Württemberg bei Frauen top, bei Männern nur mittelmäßig

Gründerquoten in Prozent (Anteil Voll- / Nebenerwerbsgründer in Prozent)



Anmerkung: Durchschnittlicher jährlicher Anteil von Gründern an der Bevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahren im Zeitraum 2009 bis 2014.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor

ver als Frauen (Rang 11). In Baden-Württemberg beteiligen sich dagegen Frauen (Rang 4) im Vergleich zu Männern (Rang 10) überdurchschnittlich stark an der Gründungstätigkeit. Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg haben jedoch eines gemeinsam: Wenn Frauen gründen, dann überwiegend im Nebenerwerb (71 %).<sup>5</sup> Anders in Sachsen-Anhalt. Dort gründet die Mehrzahl der Frauen im Vollerwerb (zwei von Dreien), Männer dagegen hauptsächlich im Nebenerwerb (sechs von zehn).<sup>6</sup>

### Mehrheit der Gründer ist unter 40

Jeder dritte Gründer ist höchstens 30 Jahre alt, weitere 27 % sind höchstens 40. Sechs von zehn Gründern ma-

chen sich also im ersten Abschnitt ihres Erwerbslebens ein Gründungsprojekt um. Wie ist das zu erklären?

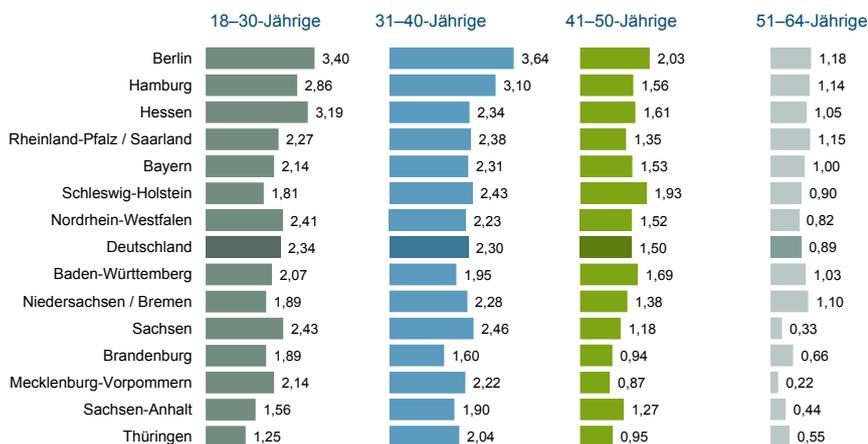
Mit dem Alter nimmt zwar typischerweise die Ressourcenausstattung eines Menschen zu: Der finanzielle Spielraum wird größer, der Erfahrungsschatz reicher, das persönliche Netzwerk weit reichender und der familiäre Rückhalt stärker. Die zunehmende Ressourcenausstattung kann allerdings auch zum Hemmnis werden, das eine Gründung verhindert: Man ist in seinem persönlichen Netzwerk „gefangen“, eignet sich zu viel Spezialwissen an, wird von seinem Arbeitgeber finanziell zu abhängig und ist familiär stärker gebunden. In der Literatur wird diesbezüglich auch von „career handcuffs“, „golden handcuffs“ und „family handcuffs“ gesprochen.<sup>7</sup>

In Deutschland haben im Zeitraum 2009 bis 2014 von 1.000 Personen im Alter von 18 bis 30 Jahren jährlich etwa 23 ein Gründungsprojekt umgesetzt (Grafik 5). Auch bei den 31–40-Jährigen waren es jedes Jahr 23 Gründer. Ab einem Alter von 40 flacht die Gründungsneigung aber deutlich ab. Unter 1.000 Personen im Alter von 41 bis 50 Jahren waren jährlich noch 15 Gründer und unter den 51–64-Jährigen nur noch neun.

Um das 40. Lebensjahr herum werden die beschriebenen „Fesseln“ offenbar deutlich stärker. Das Muster ist in allen Bundesländer ähnlich. Schleswig-Holstein ist das einzige Bundesland, in

### Grafik 5: Altersgruppe Ü50 drückt Gründerquote in Ostdeutschland maßgeblich

Gründerquoten in Prozent



Anmerkung: Durchschnittlicher jährlicher Anteil von Gründern an der Bevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahren im Zeitraum 2009 bis 2014.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor

dem die Gründungsneigung in einer älteren Altersklasse, die einer jüngeren übersteigt. Von 1.000 Personen im Alter von 41 bis 50 Jahren gründeten dort in den Jahren 2009 bis 2014 jährlich 19, von den 18–30-Jährigen nur 17 Personen.

Auch bezüglich der altersspezifischen Gründerquoten zeigen sich grundsätzlich ähnliche Rangfolgen wie bei der Gründerquote insgesamt. Beim Gründerquotenranking der Generation Ü50 ist allerdings auffällig, dass drei ostdeutsche Bundesländer in dieser Generation besonders schlecht abschneiden. Mit Quoten, die nur 25–50 % des Bundesdurchschnitts erreichen, gibt es in Sachsen-Anhalt, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern besonders wenige „silver entrepreneurs“. Woran liegt das? Der sehr geringe Anteil von über 50 Jahre alten Gründern kann nicht auf eine einzelne Ursache zurückgeführt werden. Senioren haben dort vielmehr

- eine grundsätzlich geringere Erwerbsbeteiligung (zumindest in Sachsen und Sachsen-Anhalt),
- eine geringere Gründungsbereitschaft,
- beschäftigen sich etwas seltener ernsthaft mit einer Existenzgründung (Gründungsplaner) und
- wenn, dann brechen sie diese Pläne etwas häufiger ab.<sup>8</sup>

In den betreffenden Bundesländern ist bereits jetzt mehr als ein Drittel der Bevölkerung über 50 Jahre alt. Angesichts des im Zuge der demografischen Entwicklung absehbaren Anwachsens dieser Gruppe, ist dort ohne Gegenmaßnahmen von einem überdurchschnittlichen Rückgang der Gründungstätigkeit auszugehen.

Ein Ansatzpunkt wäre das Gründungshemmnis zu beseitigen, das bei Senioren in Sachsen-Anhalt, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern signifikant häufiger zum Abbruch von Gründungsplänen führt als bei Senioren anderswo oder bei Jüngeren in diesen Bundesländern: Probleme beim Kundenzugang.

### Umsetzung und Risiko der Finanzierung sind härteste Nagelprobe für Gründungsplaner

Die höchsten Hürden bei der Umsetzung einer Existenzgründung sind das finanzielle Risiko und die Gründungsfinanzierung. Vollerwerbsgründer verdienen den Hauptteil ihres Haushaltsnettoeinkommens mit der Selbstständigkeit (2014: 60 %).<sup>9</sup> Da Existenzgründungen anfangs sehr fragil sind – die Abbruchwahrscheinlichkeit in den ersten drei Jahren beträgt etwa 30 % – gehen Gründer ein hohes Einkommensrisiko ein. Hinzu kommt, dass Gründer oft neue finanzielle Verpflichtungen eingehen (müssen), beispielsweise wenn sie für Kredite bürgen, Mitarbeiter einstellen oder bei Wareneinkäufen Vorkasse leisten. Sie tragen somit auch ein großes Vermögensrisiko.

Wie Grafik 6 zeigt, hält die mangelnde Risikobereitschaft oder Risikotragfähigkeit die größte Zahl an Gründungsplanern von der finalen Umsetzung ihres Gründungsvorhabens ab.<sup>10</sup> Drei von vier (Gründungs-) Planabbrechern (64 %) benennen das finanzielle Risiko als Gründungshemmnis, aber „nur“ 22 % der tatsächlichen Gründer. Mit einer Anteilsdifferenz von 42 Prozentpunkten macht dies die Bereitschaft oder auch die Fähigkeit, das finanzielle Risiko zu tragen, somit zur höchsten Hürde. Denn ein Hemmnis kann als umso prohibitiver gewertet werden, je stärker es Planabbrecher im Vergleich zu tatsächlichen Gründern wahrnehmen. Kommt ein Hemmnis unter Planabbrechern und Gründern dagegen ähnlich häufig vor, ist darin weniger eine Barriere als vielmehr eine Begleiterscheinung des Gründens zu sehen.

Die nächsthöchste Hürde ist die Umsetzung der Gründungsfinanzierung. Gut die Hälfte der Planabbrecher hatten Finanzierungsprobleme (51 %) weil sie

- keine eigenen Mittel hatten,
- Bankkredite nicht, in geringerer Höhe oder nur zu schlechteren Konditionen bekamen oder
- sie keine öffentliche Förderung erhielten etc.

Dagegen berichten nur 16 % der Gründer von Finanzierungsschwierigkeiten.

### Grafik 6: Finanzielles Risiko entmündigt Gründungsplaner am häufigsten



\*Planabbrecher: Personen, die sich ernsthaft mit dem einer Existenzgründung beschäftigten, diesen Plan aber wieder aufgegeben haben.

Lesehilfe: Bürokratie wird von 37 % der Planabbrecher als Gründungshemmnis genannt. Auch 33 % der Gründer sehen Bürokratie als Gründungshemmnis. Die Anteilsdifferenz zu den Planabbrechern ist mit 4 Prozentpunkten also gering: Bürokratie hält tatsächlich nur wenige vom Gründen ab.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor

Mit einer Anteilsdifferenz von 35 Prozentpunkten ist die Gründungsfinanzierung somit die zweite zentrale Barriere bei einer Existenzgründung, die viele nicht überwinden können – oft, weil die Geschäftsidee nicht tragfähig ist oder der Machbarkeitsnachweis nicht erbracht werden kann. So ist es schlüssig, dass Zweifel an der eignen Geschäftsidee die dritthöchste Hürde sind, an der Gründungsplaner scheitern. Des Weiteren folgen das Risiko des sozialen Abstiegs, Bedenken wegen der Vorteile eines Jobs (Opportunitätskosten) und fehlende Teampartner als nächsthöchste Barrieren, die Gründungsplaner zurückhalten.

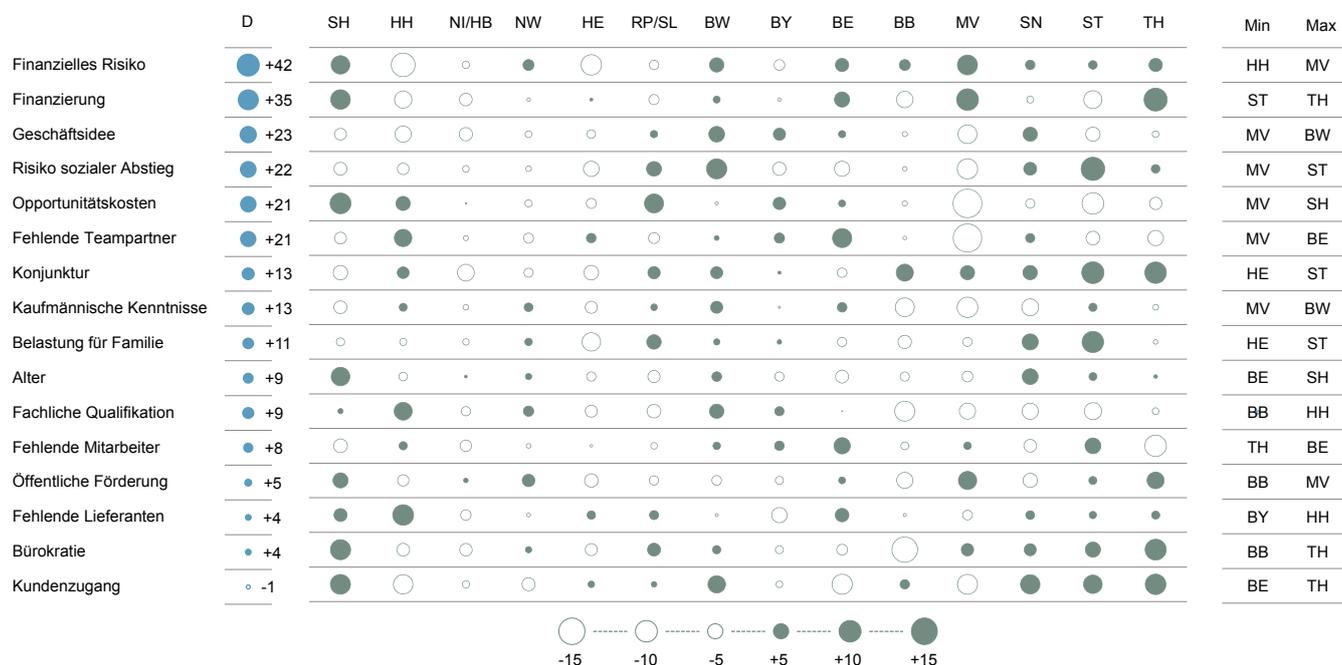
### Bürokratie: Verrufen aber kaum eine Barriere in der Praxis

Ein gutes Beispiel für ein Hemmnis, das weniger eine Barriere als eine Begleiterscheinung des Gründens darstellt, ist Bürokratie. Bürokratische Hürden und Verzögerungen werden von 37 % der Planabbrecher als Gründungshemmnis gesehen – ebenso wie von 33 % der Gründer. Damit klaffen die Wahrnehmung von Bürokratie als Gründungshemmnis und ihre tatsächliche, prohibitive Wirkung weit auseinander. Dies soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Erfüllung administrativer Pflichten eine Belastung für Unternehmer bei ihrer alltäglichen Arbeit sein kann.<sup>11</sup>

### Grafik 7: In Hessen lassen sich bundesweit am wenigsten Gründungsplaner von der Umsetzung ihres Gründungsprojekts von Hürden aufhalten

Saldo im Bundesdurchschnitt in Prozentpunkten (siehe Grafik 6)

Abweichung vom Bundesdurchschnitt in Prozentpunkten



Anmerkung: Durchschnittswerte für den Zeitraum 2009 bis 2014.

Abkürzungen: Deutschland (D), Schleswig-Holstein (SH), Hamburg (HH), Niedersachsen/Bremen (NI/HB), Nordrhein-Westfalen (NW), Hessen (HE), Rheinland-Pfalz/Saarland (RP/SL), Baden-Württemberg (BW), Bayern (BY), Berlin (BE), Brandenburg (BB), Mecklenburg-Vorpommern (MV), Sachsen (SN), Sachsen-Anhalt (ST), Thüringen (TH).

Quelle: KfW-Gründungsmonitor

Etwas kurios erscheint die Situation beim Kundenzugang als Gründungshemmnis. Schwierigkeiten bei Auftragsakquisition und Kundenkontakt nennen 25 % der Planabbrecher, aber 27 % der Gründer – das einzige Gründungshemmnis das von Gründern häufiger genannt wird als von Planabbrechern. Ein Hinweis darauf, dass sich viele werdende Gründer den Kundenzugang leichter vorstellen, als er sich dann tatsächlich herausstellt.

#### Finanzierungsaspekte fast in allen Bundesländern

Wie stark verhindern die einzelnen Hemmnisse Gründungen in den verschiedenen Bundesländern? Mit einer Ausnahme sind das finanzielle Risiko und Finanzierungsprobleme die größten Hürden. Diese Hemmnisse werden also von Planabbrechern deutlich häufiger wahrgenommen als von Gründern (höchste Anteilsdifferenzen). Nur in Sachsen-Anhalt hält das Risiko des sozialen Abstiegs mehr Gründungsplaner von der Umsetzung der Existenzgründung ab als es Finanzierungsprobleme tun. Das finanzielle Risiko wirkt aber auch dort am stärksten prohibitiv. Die Rangfolge der nächsthöchsten Barrieren

ist in den Bundesländern ansonsten sehr unterschiedlich.<sup>12</sup>

Das finanzielle Risiko und Finanzierungsprobleme sind zwar fast überall die höchsten Hürden, sie sind regional dennoch unterschiedlich hoch. Grafik 7 gibt Auskunft darüber, wo die Barrierewirkung der verschiedenen Hemmnisse im Vergleich zum Bundesdurchschnitt höher und wo niedriger ist. Das finanzielle Risiko entmutigt Gründungsplaner in Mecklenburg-Vorpommern beispielsweise deutlich mehr als Gründungsplaner im Bundesdurchschnitt (Saldo: +50 Prozentpunkte im Vergleich zu Ø +42). In Hamburg ist die prohibitive Wirkung des finanziellen Risikos dagegen bundesweit am geringsten (Saldo: +30). Ähnlich bei Finanzierungsproblemen, aufgrund derer in Thüringen (Saldo: +46 ggü. Ø +35) bundesweit am meisten Gründungsplaner abbrechen, in Hamburg wiederum die wenigsten (Saldo: +29). Zweifel an der Geschäftsidee führen am häufigsten in Baden-Württemberg<sup>13</sup> dazu, dass Gründungsplaner von ihrem Projekt abrücken (Saldo: +29 ggü. Ø +23), am seltensten führen solche Zweifel hingegen

in Mecklenburg-Vorpommern<sup>14</sup> zum Abbruch (Saldo: +16).

#### Gründer häufig Einzelgänger

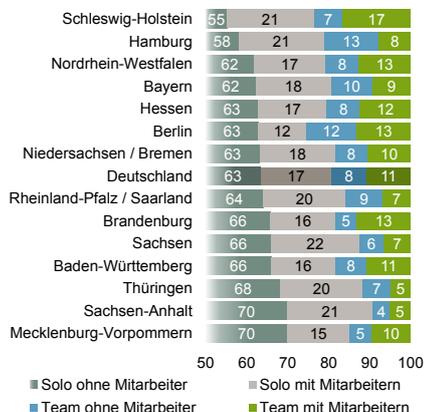
Die meisten Gründer bauen bei ihrer Existenzgründung einzig auf die eigene Arbeitskraft: Knapp zwei Drittel haben weder Co-Gründer noch Mitarbeiter (Grafik 8). Der Anteil der Sologründer variiert in den Bundesländern zwischen 70 und 55 %. In Schleswig-Holstein starten die meisten Gründer, die zumindest von einer weiteren Person unterstützt werden. Typischerweise handelt es sich dabei um Mitarbeiter. Gründungsteams sind dagegen in Berlin am häufigsten anzutreffen. Dort startet jeder vierte Gründer mit (mindestens) einem Teampartner. Das ist umso bemerkenswerter, als dass in Berlin fehlende Teampartner als Gründungshemmnis am stärksten prohibitiv wirken. Teamgründungen wären in Berlin also noch viel häufiger vertreten, wenn die Zusammenführung Gründungswilliger noch verbessert werden könnte.

#### Chancengründer in der Überzahl

Chancengründer wollen eine explizite Geschäftsidee nutzen. Notgründer ha-

**Grafik 8: Mehrheit der Gründer startet alleine – ohne Team und ohne Mitarbeiter**

Manpower in Prozent



Anmerkung: Für die bessere Lesbarkeit der Werte für die Häufigkeit der Manpower-Klassen beginnt die horizontale Werteachse erst bei 50 %. Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor

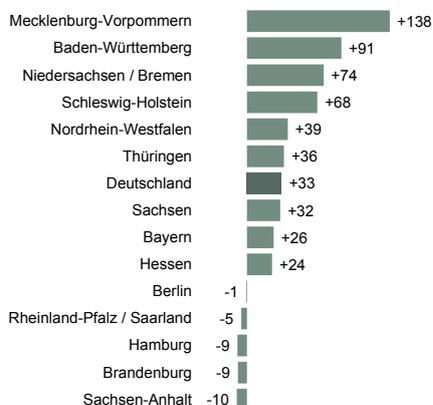
ben keine bessere Erwerbsalternative. Im Durchschnitt des Zeitraums 2009 bis 2014 gab es deutschlandweit pro Jahr etwa ein Drittel mehr Chancengründer als Notgründer (Grafik 9). Ein solches Übergewicht ist volkswirtschaftlich positiv zu bewerten. Zwar ist die von den Chancengrüdern umgesetzte explizite Geschäftsidee per se weder einzigartig noch Erfolg versprechend. Sie bringen dennoch im Durchschnitt häufiger Marktneuheiten mit an den Start, beschäftigen häufiger Mitarbeiter und schaffen es, länger am Markt zu bestehen als Notgründer.

Das Verhältnis von Chancen- und Notgründer variiert über die Bundesländer erheblich. Den größten Überhang gab es in Mecklenburg-Vorpommern mit jährlich 2,4-mal mehr Chancen- als Notgründern. Auch in Baden-Württemberg (+91 %), Niedersachsen/Bremen (+74 %) und Schleswig-Holstein (+68 %) dominierten Chancengründer das Gründungsgeschehen deutlich. Die Stadtstaaten weisen bundesweit zwar die höchsten Gründerquoten auf, Chancengründer waren darunter aber verhältnismäßig wenig vertreten. In Berlin waren sie noch etwa gleich oft zu finden wie Notgründer, in Hamburg gab es dagegen ungefähr 10 % weniger Chancen- als Notgründer. Gleiches gilt für Brandenburg und Sachsen-Anhalt.

Das Verhältnis von Chancen- und Not-

**Grafik 9: Berlin und Hamburg bei Chancengrüdern abge-schlagen**

Relative Abweichung der Anteile von Chancengrüdern und Notgrüdern in Prozent



Anmerkung: Die Einordnung der Gründer basiert auf der Frage, „Was war der Hauptgrund dafür, dass Sie sich selbstständig gemacht haben? War es, um eine Geschäftsidee auszunutzen [Chancengründer], weil keine bessere Erwerbsalternative bestand [Notgründer] oder aus einem anderen Grund?“

Lesehilfe: In Mecklenburg-Vorpommern überwiegt der Anteil der Chancengründer den Anteil der Notgründer um 138 %, ist also ca. 2,4-mal so hoch. In Berlin sind die Anteile etwa ausgeglichen.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor

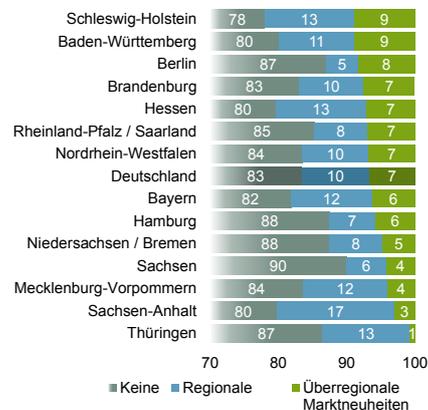
gründern in den einzelnen Bundesländern ist das Resultat des Zusammenspiels mehrerer Faktoren. Bundesländer mit hoher Gründerquote haben tendenziell ein schlechteres Verhältnis von Chancen- zu Notgründern – Brandenburg und Sachsen-Anhalt sind allerdings klare Ausnahmen. Im Vergleich zu Notgründern sind unter Chancengrüdern Männer häufiger vertreten. Chancengründer starten auch häufiger im Nebenerwerb, in einem mittleren Alter und haben häufiger einen akademischen Abschluss. Sie gründen zudem häufiger aus einem bestehenden Arbeitsverhältnis heraus, während Notgründer häufiger zuvor arbeitslos sind. Bundesländer deren Gründer durch eines oder mehrere dieser Merkmale vermehrt gekennzeichnet sind oder eine geringere Arbeitslosenquote haben, dürften beim Verhältnis von Chancen- und Notgründern entsprechend besser abschneiden.

**Innovative Gründer zentral für Zukunftsfähigkeit**

Der Innovationsgrad des Gründungsgeschehens ist ein wichtiger Aspekt für die Bewertung seines volkswirtschaftlichen Nutzens. Denn der Innovationsgrad ist Gradmesser für das Potenzial zukunfts-fähige Technologien und Märkte zu etab-

**Grafik 10: Maximal jeder zehnte Gründer mit überregionaler Marktneuheit**

Gründer mit Marktneuheiten in Prozent



Anmerkung: Für die bessere Lesbarkeit der Werte für die Häufigkeit (über-) regionaler Marktneuheiten beginnt die horizontale Werteachse erst bei 70 %. Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor

lieren. Deutschlandweit brachten seit 2009 jährlich 7 % der Gründer überregionale Neuheiten auf den Markt. Die räumliche Dimension ist dabei wesentlich. Denn Existenzgründungen mit regionalen Marktneuheiten sind oft Teil eines (kontinuierlichen) Diffusionsprozesses neuer Angebote von städtischen in ländliche Gebiete. Überregionale Marktneuheiten sind dagegen häufiger tatsächlich „noch nie dagewesen“. Sie kommen daher auch seltener vor.

Den mit 22 % insgesamt größten jährlichen Anteil von Existenzgründungen mit Marktneuheiten weist Schleswig-Holstein auf (Grafik 10). Davon entfallen 13 Prozentpunkte auf Gründer, die regionale Marktneuheiten anbieten und 9 Prozentpunkte auf überregional neue Angebote – das ist bundesweit Spitze. Baden-Württemberg (9 %) und Berlin (8 %) weisen die nächsthöchsten Anteile von Gründern mit überregionalen Marktneuheiten auf. Berlin ist als Stadtstaat das einzige Bundesland, in dem überregionale Marktneuheiten häufiger sind als regional neue Angebote.<sup>16</sup>

**Drei von vier Gründern setzen Finanzmittel ein**

Die Analyse der Gründungshemmnisse hatte gezeigt, dass finanzielle Aspekte für potenzielle Gründer zentral sind. Tatsächlich startet jeder dritte Existenzgründer in Deutschland aber ganz ohne

den Einsatz finanzieller Mittel (Grafik 11). Andere Ressourcen, beispielsweise private Sachmittel, die in die Selbstständigkeit eingebracht werden, reichen diesen Gründern oft aus.

Der Finanzmitteleinsatz von Gründern ist zwischen den Bundesländern recht unterschiedlich. Während in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Rheinland-Pfalz/Saarland nur knapp ein Viertel der Gründer ohne den Einsatz finanzieller Mittel bleibt, sind es in Hamburg Thüringen und Berlin vier von zehn.

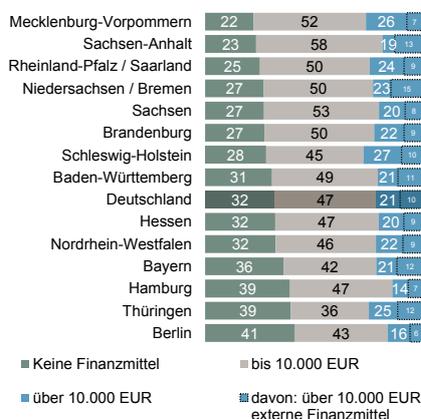
Das Ausmaß von Dienstleistungsgründungen in einem Bundesland, insbesondere in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern, schlägt sich direkt im Finanzbedarf der Gründer nieder. So sind Berlin und Hamburg bei Gründungen in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern stark und liegen deshalb auch beim Anteil von Gründern ohne Finanzmittel weit vorn. Gleichzeitig startet dort ein geringer Anteil der Gründer im Handel, in dem ein Kapitaleinsatz eher notwendig ist. Auch in Thüringen sind Handelsgründungen seltener vertreten. In Mecklenburg-Vorpommern ergibt sich der überdurchschnittlich häufige Finanzbedarf von Gründern durch mehrere Faktoren: Die starke Bedeutung des Vollerwerbs, den hohen Anteil von Chancengründern sowie die geringe Beteiligung von Frauen. Auch in Sachsen-Anhalt schlägt sich die hohe Vollerwerbsquote in einem häufigeren Finanzbedarf nieder. Hinzu kommen hohe Anteile von Gründern in gewerblichen Tätigkeitsbereichen, im Handel sowie im Produzierenden Gewerbe. In der Region Rheinland-Pfalz/Saarland wirkt sich hauptsächlich der hohe Anteil älterer Gründer aus, die im Vergleich zu jüngeren Gründern eher Finanzmittel einsetzen.

Deutschlandweit setzt etwa jeder fünfte Gründer eigene oder externe Finanzmittel von mehr als 10.000 EUR ein. Der Anteil von Gründern, die über 10.000 EUR einsetzen reicht von 14 % in Hamburg bis 27 % in Schleswig-Holstein. Die oben genannten Faktoren zur Häufigkeit des Finanzmitteleinsatzes wirken fast in gleicher Weise auf die Höhe der Finanzmittelnutzung.

Ein hoher Anteil von Dienstleistungsgründungen, insbesondere in freiberufli-

### Grafik 11: Gründungsfinanzierung meist überschaubar

Finanzmitteleinsatz in Prozent



Quelle: KfW-Gründungsmonitor

chen Tätigkeitsfeldern, geht mit einem geringeren Finanzbedarf einher. Berlin und Hamburg zeigen dies trefflich. Ein hoher Anteil von Vollerwerbs- und Chancengründern oder von Gründungen durch Männer wie in Mecklenburg-Vorpommern macht einen höheren Finanzmitteleinsatz dagegen wahrscheinlicher. Selbiges gilt für ein hohes Gewicht des Verarbeitenden Gewerbes (Thüringen) oder eine hohe Gründungstätigkeit von Älteren (Rheinland-Pfalz/Saarland).

Externe Kapitalgeber steuern deutschlandweit zu jeder zehnten Existenzgründungen mehr als 10.000 EUR bei. Am häufigsten ist dies in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen/Bremen zu sehen, wo etwa jeder sechste bis siebte Gründer mehr als 10.000 EUR externe Finanzmittel in Anspruch nimmt. In Berlin und Hamburg ist dies dagegen am seltensten und trifft nur auf jeden zwanzigsten Gründer zu. Hier wird eines ganz klar: Berlin ist in Deutschland zwar der beliebteste Standort von Startups,<sup>17</sup> die oft sehr große Summen benötigen, ist aber zuallererst Existenzgründerhauptstadt. Für die meisten der Existenzgründer geht es um den Verdienst des Lebensunterhalts, anstatt um schnelles Wachstum.

#### Vier Bundesland-Typen

Die Gründer und ihre Gründungsprojekte sind in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich. Ob Gründerquote, Branchenstruktur, Frauenbeteiligung oder Größe etc., die Spannen sind weit. Dennoch lassen sich die Bundesländer

anhand der Stärke der Gründungstätigkeit und einigen der beschriebenen Merkmale typisieren: Es ergeben sich vier Ländergruppen (Tabelle):

1. Die **Stadtstaaten** Berlin und Hamburg. Hauptmerkmale: Die sehr hohe Gründungsquote sowie der sehr hohe Anteil von Gründern in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern. Sie weisen aber ein sehr schwaches Chancen-/Notgründer-Verhältnis auf.

2. Die **südlichen und westlichen Flächenländer** Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz/Saarland. Hauptmerkmale: Geringer Vollerwerbsanteil, starke Frauenbeteiligung. Dabei weisen sie eine mittlere bis hohe Gründerquote sowie einem mittleren Anteil von Gründern in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern auf.

3. Die **nördlichen Flächenländer** Niedersachsen/Bremen, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein sowie **Mitteldeutschland** mit Thüringen. Hauptmerkmale: Geringe Frauenbeteiligung, starkes Chancen-/Notgründer-Verhältnis. Dabei weisen sie eine geringe bis mittlere Gründerquote sowie einem geringen bis mittleren Anteil von Gründern in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern auf.

4. Die **östlichen Flächenländer** Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt. Hauptmerkmale: Sehr geringe Gründerquote, sehr hoher Anteil von Gründern in gewerblichen Tätigkeitsfeldern, hoher Vollerwerbsanteil. Dabei weisen sie zudem ein schwaches Chancen-/Notgründer-Verhältnis auf.

Trotz der großen Unterschiede gibt es zumindest einen Punkt, der die Gründungstätigkeit in den einzelnen Bundesländern gleichermaßen prägt: Das finanzielle Risiko einer Existenzgründung ist das Gründungshemmnis, aufgrund dessen die meisten Gründungsplaner ihr Vorhaben wieder verwerfen. Auch Finanzierungsprobleme sind allgemein prägend: Sie sind mit einer Ausnahme die zweithöchste Hürde.

Das finanzielle Risiko ist ein Hemmnis, das zur Selbstständigkeit dazu gehört, den Gründern also nicht abgenommen werden kann. Es gibt individuelle Maß-

**Tabelle: Gründungstätigkeit in Deutschland: Vier Ländergruppen**

Merkmale	Gruppe 1: Stadtstaaten	Gruppe 2: Süd- / Westdeutschland	Gruppe 3: Nord- / Mitteldeutschland	Gruppe 4: Ostdeutschland
	BE, HH	BY, BW, HE, NW, RP/SL	NI/HB, MV, SH, TH	BB, SN, ST
	<i>Gründungsstark, freiberuflich fokussiert, stark jobalternativ</i>	<i>Mittelstark gründungsaktiv, Nebenerwerbsfokus, Frauenbeteiligung stark</i>	<i>Minder gründungsaktiv, Frauenbeteiligung schwach, chancendominiert</i>	<i>Gründungsschwach, gewerblich dominiert, Vollerwerbsfokus, minder chancenmotiviert.</i>
Gründerquote	++	o/+	--/o	--
Anteil freiberufliche Tätigkeitsfelder	++	o	--/o	--
Anteil Vollerwerb	o	--/o	--/++	o/++
Anteil Frauen	o	o/++	--/o	-/+
Relation Chancen- / Notgründer	--	-/+	o/++	--/o

Lesehilfe: (--) stark unterdurchschnittlich, (-) leicht unterdurchschnittlich, (o) durchschnittlich, (+) leicht überdurchschnittlich, (++) stark überdurchschnittlich. Abkürzungen: Deutschland (D), Schleswig-Holstein (SH), Hamburg (HH), Niedersachsen / Bremen (NI/HB), Nordrhein-Westfalen (NW), Hessen (HE), Rheinland-Pfalz / Saarland (RP/SL), Baden-Württemberg (BW), Bayern (BY), Berlin (BE), Brandenburg (BB), Mecklenburg-Vorpommern (MV), Sachsen (SN), Sachsen-Anhalt (ST), Thüringen (TH).

Quelle: KfW-Gründungsmonitor

nahmen, dieses zu begrenzen beispielsweise durch die Wahl einer haftungsbeschränkten Rechtsform. Es gab auch Maßnahmen seitens des Gesetzgebers, das finanzielle Risiko zu senken<sup>18</sup>; gänzlich zu beseitigen ist es jedoch nicht.

Gründungsprojekte weisen natürlicherweise eine größere Unsicherheit auf als Projekte etablierter Unternehmen. Gründer sind deshalb häufiger mit Finanzierungsproblemen konfrontiert. Für den Ausgleich dieser impliziten Benachteiligung zu sorgen ist Aufgabe der Wirt-

schaftspolitik. Bundesweite und länderspezifische Förderangebote helfen deshalb Gründern dabei, die Finanzierung auf die Beine zu stellen. ■

<sup>1</sup> FAZ.NET (2015), Programmier doch in Berlin! <http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/it-freiberufler-programmiert-doch-in-berlin-13763500.html>, abgerufen am 12.10.2015.

<sup>2</sup> Eigene Analyse des KfW-Gründungsmonitors 2009–2014.

<sup>3</sup> Metzger, G. (2015): Gründungstätigkeit nimmt zu – Freiberufliche Tätigkeitsfelder dominieren, KfW-Gründungsmonitor 2015, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main.

<sup>4</sup> Im Zeitraum 2001 bis 2012 ist die Erwerbsquote (Anteil der Erwerbspersonen, d. h. der Summe aus Erwerbstätigen und Erwerbslosen, im Alter von 15 bis 64 an der gleichaltrigen Bevölkerung) bei Frauen von 64,9 auf 71,6 % gestiegen, bei Männern von 80,1 auf 82,2 %. Gleichzeitig hat sich die Erwerbstätigenquote (Anteil der Erwerbstätigen an den Erwerbspersonen) bei Frauen von 58,8 auf 67,6 % und bei Männern von 72,7 auf 77,1 % erhöht. Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2013), Arbeitsmarktberichterstattung: Der Arbeitsmarkt in Deutschland, Frauen und Männer am Arbeitsmarkt im Jahr 2012, Nürnberg 2013.

<sup>5</sup> Nur in der Region Rheinland-Pfalz / Saarland gründen noch mehr Frauen im Nebenerwerb (74 %). Der starke Fokus auf den Nebenerwerb führt in den Regionen Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg zu strukturellen Extremwerten: In Schleswig-Holstein finden deshalb und aufgrund der dort ohnehin geringen Frauenbeteiligung nur 20 % der Vollerwerbsgründungen durch Frauen statt (31 % bei den Gründungen insgesamt) – das ist der geringste Wert aller Bundesländer. In Baden-Württemberg mit seiner verhältnismäßig starken Gründungstätigkeit durch Frauen ist die Konsequenz hingegen, dass 58 % aller Nebenerwerbsgründungen durch Frauen erfolgen (47 % bei den Gründungen insgesamt) – das ist der höchste Wert aller Bundesländer.

<sup>6</sup> Der Anteil von Vollerwerbgründungen durch Frauen ist in Sachsen-Anhalt mit 48 % entsprechend bundesweite Spitze (zusammen mit Brandenburg). Dagegen erfolgen nur 23 % der Nebenerwerbsgründungen durch Frauen – das ist der niedrigste Wert aller Bundesländer.

<sup>7</sup> Wasserman, N. (2012), The founder's dilemmas: anticipating and avoiding the pitfalls that can sink a startup, Princeton University Press.

<sup>8</sup> Der Anteil derer, die sich frei und unabhängig von den aktuellen Gegebenheiten grundsätzlich vorstellen können, den Schritt in die Selbstständigkeit einmal zu gehen, sinkt mit dem Alter deutlich. Quelle: Metzger, G. (2015): Wo ein Wille, da ein Weg? Hürden beim Gang in die Selbstständigkeit, Fokus Volkswirtschaft Nr. 82, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main.

<sup>9</sup> Eigene Analyse des KfW-Gründungsmonitors 2014.

<sup>10</sup> Metzger, G. (2015): Wo ein Wille, da ein Weg? Hürden beim Gang in die Selbstständigkeit, Fokus Volkswirtschaft Nr. 82, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main.

<sup>11</sup> Eine nicht repräsentative Umfrage des Verbandes „Die Jungen Unternehmer“ unter seinen Mitgliedern ergab (N=134), dass acht von zehn Unternehmern mehr als fünf Stunden in der Woche für die „Bewältigung von bürokratischen Regelungen und Pflichten“ aufwenden müssen. Quelle: Die Jungen Unternehmer (2015), Umfrage zum Thema Unternehmensgründungen, 09.03.2015, [http://www.junge-unternehmer.eu/uploads/tx\\_wfmediennpr/umfrage\\_unternehmensgruendungen.pdf](http://www.junge-unternehmer.eu/uploads/tx_wfmediennpr/umfrage_unternehmensgruendungen.pdf), abgerufen am 30.10.2015.

<sup>12</sup> Zweifel an der Geschäftsidee lassen in Bayern, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und Sachsen Gründungsplaner am dritthäufigsten vom Schritt in die Selbstständigkeit Abstand nehmen. In Schleswig-Holstein, Niedersachsen/Bremen und Rheinland-Pfalz / Saarland stehen an dieser Stelle hingegen Opportunitätskosten, während

es in Hamburg, Hessen und Berlin fehlende Co-Gründer, in Baden-Württemberg und Thüringen das Risiko des sozialen Abstiegs und in Mecklenburg-Vorpommern Konjunkturängste sind.

<sup>13</sup> In einigen Bundesländern wie Baden-Württemberg sind die Abweichungen größtenteils positiv, das heißt die Anteilsdifferenzen sind häufig größer und es werden daher mehr Gründungsplaner entmutigt als im Bundesdurchschnitt. In anderen Regionen wie Niedersachsen/Bremen, Hessen oder Brandenburg sind die Abweichungen dagegen meist negativ, die prohibitive Wirkung der Hemmnisse also geringer.

<sup>14</sup> In Mecklenburg-Vorpommern ist die prohibitive Wirkung der Gründungshemmnisse generell sehr unterschiedlich. Während Zweifel an der Geschäftsidee, das Risiko des sozialen Abstiegs, Opportunitätskosten, fehlende Teampartner oder Bedenken wegen kaufmännischer Kenntnisse im Vergleich zu anderen Regionen die wenigsten Gründungsplaner entmutigen, geben diese hier bundesweit mit am häufigsten wegen des finanziellen Risikos, Finanzierungsproblemen oder Probleme bei der öffentlichen Förderung auf.

<sup>15</sup> Marktneuheiten können technologisch innovativ sein, dies ist aber nicht zwingend der Fall. Im Jahr 2014 führte nach eigenen Angaben etwa jeder zehnte Gründer Forschung und Entwicklung (FuE) durch, um technologische Innovationen zur Marktreife zu bringen. Es sind vor allem diese innovativen Gründer, die im Sinne Schumpeters „schöpferisch zerstörend“ wirken, indem sie zum technologischen Fortschritt beitragen und den strukturellen Wandel vorantreiben. Eine Auswertung technologisch innovativer Gründungen ist für die einzelnen Bundesländer aktuell noch nicht möglich. Da technologische Innovationen allerdings eng mit überregionalen Marktneuheiten verknüpft sind – etwa vier von zehn Gründern mit überregionalen Marktneuheiten führten 2014 auch FuE durch – dürften nach diesem Indikator auch jene Bundesländer vorne liegen, in denen viele Gründer mit überregional neuen Angeboten an den Markt gehen.

<sup>16</sup> Der sehr geringe Anteil von Gründern, die mit regionalen Marktneuheiten starten, dürfte direkt mit der Stärke Berlins bei überregionalen Marktneuheiten zusammenhängen. Denn wenn diese Neuheiten erstmals in Berlin auf den Markt gebracht werden gibt es dort aufgrund der räumlichen Beschränktheit keine „regionalen Märkte“ mehr, für in die diese Angebote neu sein könnten.

<sup>17</sup> EY (2015), Start-up-Barometer Deutschland, August 2015, [http://www.ey.com/Publication/vwLUAssets/EY-Start-up-Barometer-2015/\\$File/EY-Start-up-Barometer-2015.pdf](http://www.ey.com/Publication/vwLUAssets/EY-Start-up-Barometer-2015/$File/EY-Start-up-Barometer-2015.pdf).

<sup>18</sup> In der Politik ist das finanzielle Risiko einer Selbstständigkeit als Hemmnis für die Gründungstätigkeit schon lange ein Thema. Mit der Insolvenzrechtsreform 1999 wurde auch bereits der Versuch unternommen, die Folgen dieses Risikos zu entschärfen. Denn durch die Reform wurde die Möglichkeit der Restschuldbefreiung eingeführt: Schuldner müssen sich nach der Insolvenz eine gewisse Zeit „wohlverhalten“ (Wohlverhaltensphase), um schuldenfrei werden zu können. Die Lockerung des Insolvenzrechts blieb bisher aber ohne signifikante Wirkung auf die Gründungstätigkeit. Quelle: Metzger, G. (2015): Wo ein Wille, da ein Weg? Hürden beim Gang in die Selbstständigkeit, Fokus Volkswirtschaft Nr. 82, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main.